

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern  
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Bern  
**Band:** - (1866)  
**Heft:** 603-618

**Artikel:** Paläontologische Mittheilungen  
**Autor:** Fischer-Ooster, C. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-318788>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

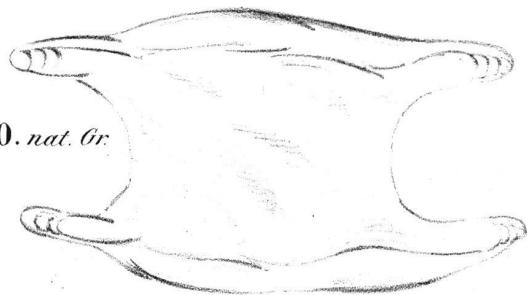
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Cervus protodama F.O. nat. Gr.*



*Raia helvetica F.O. nat. Gr.*

**C. v. Fischer-Ooster.**  
**Paläontologische Mittheilungen.**

(Mit 1 Tafel.)

**1) Ueber ein fossiles Hirschgeweih aus dem Bumbachgraben bei Tschangnau.**

Unter den fossilen Knochen und Zähnen, meistens von Rhinoceros und Anthracotherium herstammend, die aus der untern Süßwassermolasse des Bumbachgrabens bei Tschangnau zu Tage gefördert worden sind und deren bereits in den Nummern 495 und 496 dieser Mittheilungen Erwähnung geschah, war ein Stück, das sich, nachdem es vom umgebenden Gesteine gehörig befreit worden, als ein Hirschgeweih herausstellte. Dieser Fund ist um so interessanter, als unsere Molasse bisher nur Zähne und Knochen Rehartiger Thiere geliefert hat, nämlich einiger Arten der von H. v. Mayer aufgestellten Gattung Paläomerix, die aber von Pictet und andern nur als Unterabtheilung von Cervus betrachtet wird. Auch im Bumbachgraben sind einige Backenzähne gefunden worden, deren Bestimmung indessen durch Prof. Rütimeyer uns in Zweifel lassen, ob wir es mit Paläomeryx minor oder mit P. Scheuchzeri zu thun haben. Ob diese Zähne und obiges Geweih demselben Thiere angehört haben, will ich dahin gestellt sein lassen; wenn auch die Wahrscheinlichkeit davon da ist, so kann man doch mit solchen Folgerungen nicht vorsichtig genug sein, da in jener Zeit mehrere Hirscharten in Gesellschaft mit einander gelebt haben können. Jedenfalls gehört das Geweih nicht zu der Abtheilung der Hirsche mit durchwegs drehrundem Geweih (wozu der Edelhirsch und das Reh), sondern zu derjenigen mit flachen Enden und muss in die Nähe des

Dammhirsches untergebracht werden; ich nenne ihn deshalb, bis die Identität mit einer der Paläomeryxarten herausgestellt sein wird, *Cervus protodama*.

Wegen der Brüchigkeit des Geweihes konnte es nicht vollständig aus dem umgebenden Gesteine gelöst werden; nur die Unterseite desjenigen der linken Seite ist sichtbar; die Oberseite liegt gegen die Oberseite des rechten Geweihes angedrückt, welches auch nur teilweise sichtbar ist.

Die ganze Länge des sichtbaren Stückes beträgt 16 Centimeter, die grösste Breite untenher der Mittelsprosse beträgt 5 Cent<sup>m</sup>; die Rose (unteres Ende des Geweihes) bildet ein concaves [Oval von 5 C<sup>m</sup> Länge und 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C<sup>m</sup> Breite. Der Durchmesser gerade über der Rose beträgt etwa 3 C<sup>m</sup>. Die erste Verästelung (Augensprosse) tritt etwa 2 Centim. über der Rose ein; die Länge der Unterseite dieser Augensprosse ist 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C<sup>m</sup>, die der obern Seite nur 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C<sup>m</sup>, die Breite derselben ungefähr 2 C<sup>m</sup>, die Länge der Sehne vom Ende der Augensprosse bis zum Rande der Rose beträgt 5 C<sup>m</sup>; diejenige der Sehne der Bucht, welche Augensprosse und Mittelsprosse mit einander einschliessen, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C<sup>m</sup>, während die Distanz vom Ende der Mittelsprosse zum obern Ende des Geweihes etwa 6 Cent<sup>m</sup> beträgt. Die Augensprosse sowohl als die Mittelsprosse zeigen eine Abflachung, erstere auf der Oberseite, letztere auf der Kehrseite; die gerade Unterfläche der Mittelsprosse bildet einen rechten Winkel mit der Hauptfläche des Geweihs, die selbst concav ist, indem der den Sprossen entgegenstehende Rand desselben sich in einem stumpfen Winkel etwa 2 Centim. über dem flachen Theil der Schaufel erhebt und selbst abgerundet ist. Die obere Seite der Mittelsprosse ist convex und

bildet mit der geraden Unterfläche derselben eine scharfe halbkreisförmige Kante.

Beiliegende in nat. Grösse verfertigte Abbildung zeigt am besten diese Verhältnisse, sowie die Differenz mit dem Geweih des Dammhirsches.

## 2) Ueber fossile Seemäuse.

Die Molasse in der Nähe der Brücke von Fégières, welche über den südlichen Zufluss der Veveyse führt (circa  $\frac{1}{2}$  Stunde südlich von Châtel St. Denis) lieferte unserm Museum bereits einige kleine Bivalven, die bisher nur in dem dem untern Miocen zugehörigen sogenannten Ralligsandstein gefunden und von mir als *Cyrene Thunensis* Mey. und *Cardium Heeri* Mey. bestimmt worden sind (siehe Mittheilung Nr. 598). Aus denselben Molasse-schichten lieferte J. Cardinaux uns diesen Sommer ein Fossil, in dem ich sogleich die eigenthümliche Form der sogenannten Seemäuse erkannte. Dieses ist der populäre Name der Eier von Rochen (*Raja* L.) über welche Tilesius eine Monographie geschrieben (mit einigen Abbildungen derselben). Wie bekannt sind die Seemäuse von der Grösse eines Hühnereis; wenn der junge Fisch ausgeschlüpft ist, bilden sie einen leeren Sack von lederner Consistenz, von länglich viereckiger Form mit fadenförmigen Anhängseln an den 4 Ecken, der von den Wellen häufig auf den Strand geworfen wird, wo sie in der That todtten Mäusen nicht unähnlich sehen.

Vergleicht man die fossile Seemaus vom Pont de Fégières mit den Seemäusen wie man sie an der Normannischen Küste findet, so ist der Unterschied nur in der Länge und Form der Anhängsel; bei letztern sind sie schmal zugespitzt und ungefähr so lang als das Ei breit ist; bei der fossilen nur etwa halb so lang und am

Ende abgerundet und mit einigen Querspalten versehen; die Breite des fossilen Eis beträgt 4 Centimeter, die Länge, ohne die Anhängsel 37 Millimeter, mit den Anhängseln hingegen 7 Centimeter — man vergleiche die Abbildung. Bis man weiss, welchem fossilen Geschlechte aus der Familie der Rochen dieses Ei angehört, mag es den Namen *Raja helvetica* tragen. Bis dahin kennen wir von daher aus der Molasse die Zähne von *Zygobates Studeri* und *Aetobatis arcuatus* Ag.

---

**L. B. v. Fellenberg.**

**Analysen einiger neuer Mineralien.**

(Vorgetragen in der Sitzung der Bern. naturforsch. Gesellschaft den  
24. Nov. 1866.)

---

**1) Grünes Mineral aus dem Oberland.**

Die Umstände des Fundes des Steines, dessen Analyse im Folgenden mitgeteilt werden soll, sind nicht genau bekannt; jedoch soll er auf der Moräne des unteren Grindelwaldgletschers aufgelesen, und durch den Sohn des Herrn Pfarrer Gerwer, früher in Grindelwald, jetzt in Spiez, demselben gebracht worden sein. In meine Hände kam der Stein mit der Bezeichnung eines grünen Talkes, und dafür konnte er nach seinem äusseren Ansehen gehalten werden, bis mir die chemische Analyse zeigte, dass er gar nicht in die Gruppe der Talkgesteine gehöre.

Die Farbe des Mineralen ist helllauchgrün oder meergrün; sein Gefüge ist krystallinisch-wellig-schieferig; in der Richtung der Schiefen ziemlich leicht in unebene